

sicherung abnehmen, er habe mit diesem Ignatius kein Erbauungsbuch schreiben wollen. Es geht ihm auch hier um die geistigen Auseinandersetzungen, in denen wir heute stehen. Ignatius? So einen Mann bräuchten wir heute! Das ist, scharf pointiert, der Gedanke, der den Verf. leitet. „Wie war der Mann beschaffen, der das alte Wahre im Ansturm des neuen Wahren zum Standhalten brachte?“ Für Krämer-Badoni ist das eine „im weitesten Sinne politische Frage“. Von da aus ergibt sich ein neuer, durchaus Sympathie weckender Blick auf den Stifter der Gesellschaft Jesu, in dem der Verf. einen bereits sehr modernen, geisteswachen und glühenden Tatmenschen sieht. Aber im letzten ist seine Sicht ungenügend. Sie traut der modernen psychologischen Analyse bis in die Erklärung mystischer Phänomene sehr viel zu und fällt irgendwie wieder in die Erklärungsversuche des 19. Jahrhunderts zurück. Man hat nicht den Eindruck, daß die neueste Ignatiusforschung, wie sie für Deutschland vor allem mit Hugo Rahner gekennzeichnet ist und im Ernstnehmen des Mystikers Ignatius ihren Schwerpunkt hat, zur Kenntnis genommen ist. Welche Quellen standen Krämer-Badoni zur Verfügung? Davon spricht er kein Wort. Er begnügt sich damit, den „Bericht des Pilgers“ in vollem Wortlaut mitzuteilen, und schreibt seine Glossen dazu. Er teilt auch Proben aus dem Exerzitienbuch mit. Aber gerade, was er dazu sagt, wirkt dürftig und befriedigt nicht. Wahrscheinlich ist die Hauptschwäche seines Buches die fehlende Geduld. Zu schnell wird, was der These des Verf. dienlich ist, aufgegriffen. Die Gestalt des Heiligen wird, ehe sie noch ruhig und unbefangen um ihr Wesen befragt ist, in die „politische“ Fragestellung hineingezogen, die den Verf. von Anfang an in Atem hält. Manches Richtige und Glänzende wird dabei gesagt; aber Ignatius selbst wird doch zu sehr zum Exempel einer These. So kann man das Buch, so leid es einem tut, nicht rückhaltlos loben. Dennoch hat gerade das Überspitzte und Herausfordernde an ihm auch sein Gutes. Es wirbelt eine Menge von Fragen hoch und wird manche Diskussion in Gang bringen.

F. Hillig SJ

HILDEBRANDT, Gerhard (Hrsg.): *Das Leben des Protopopen Avvakum – von ihm selbst niedergeschrieben*. Göttingen: Vandenhoeck u. Ruprecht 1965. 138 S. Kart. 12,80.

Der Protopope (etwa „Erzpriester“) Avvakum lebte von 1621–1682. Er war ein Hauptvertreter der altkirchlichen Richtung, trat den Neuerungen des Patriarchen Nikon von Moskau mannhaft entgegen und mußte dafür Verbannung und mancherlei harte Verfolgung auf sich nehmen; schließlich wurde er verbrannt. Seine Selbstbiographie, die er auf Wunsch seines Beichtvaters verfaßte, berichtet in schlichter und derber Sprache von seinen Leiden und ist offenbar bestimmt, den Glaubensmut der kirchlich und staatlich verfolgten Altgläubigen (Raskolniki) zu stärken.

Die vom Herausgeber und Übersetzer ausgezeichnet kommentierte Schrift gilt als wichtiges Zeugnis des alten Rußland. Neben den „Aufrichtigen Erzählungen eines russischen Pilgers“ und dem Leben des Starez Siluan vermittelt sie auch dem Nichtfachmann einen tiefen Einblick in die Religiosität des russischen Menschen. Sie offenbart freilich auch auf erschreckende Weise, wie hart und grausam religiöse Menschen in ihrer Starrheit und in ihrem Fanatismus sein können. Auch Avvakum läßt es nicht an scharfen Worten der Verdammung fehlen. Für unsere Situation, nämlich die Liturgiereform in der Kirche, ist es lehrreich festzustellen, wie z. T. verhältnismäßig geringfügige und äußerliche Änderungen im Kultus der orthodoxen Kirche damals zum Schisma führten, einer Abspaltung, die heute noch nicht ganz behoben ist.

Aus dem vielen Wissenswerten, das der Leser im einzelnen aus diesem Lebensbericht erfährt, sei die geistliche Vaterschaft hervorgehoben, kraft derer der ostkirchliche Priester (und Starez) geistliche Söhne und Töchter annimmt, und die große Rolle, die in dem vorliegenden Bericht die Besessenheit und ihre Heilung durch Gebet und Salbung spielt.

Das Buch ist im Zeitalter des Ökumenismus ein wertvoller Beitrag, die Ostkirche und ihre Schicksale besser kennen zu lernen.

F. Hillig SJ

MOLINARI, Paolo: *Die Heiligen und ihre Verehrung*. Mit einem Vorwort von Arcadio Cardinal Larraone, Präfekt der Heiligen Ritenkongregation. Freiburg: Herder 1964. 223 S. Lw. 28,50.

Es fehlt nicht an Anzeichen, daß bei allem neu erwachten Interesse an der Lebensbeschreibung der Heiligen, die Verehrung der Heiligen